

Marc-Wilhelm Kohfink



Die Imker-Praxis

IMKER

VOM HOBBY ZUM BERUF

WARUM WILL ICH IMKER WERDEN?

Hier geht es um die innere Motivation, eine Imkerei zu gründen. Über 40 % der Unternehmensgründer geben an, dass sie selbstbestimmt arbeiten und deshalb ihr eigener Chef sein wollen. Etwas über 20 % geben an, dass sie eine zündende Geschäftsidee haben, die sie als Unternehmer verwirklichen möchten. 13 % Prozent der Gründer sind Notgründer, die einer zähen, langwierigen und möglicherweise ergebnislosen Jobsuche ausweichen möchten.

Prüfen Sie, was auf Sie zutrifft. Jede dieser Motivationen kann zum Erfolg führen, doch jede hat auch ihre Fallstricke. Selbstbestimmte Arbeiter neigen dazu, alles alleine machen zu wollen und beratungsresistent zu sein. Wem es vor allem um seine Geschäftsidee geht, der überschätzt häufig ihr tatsächliches Marktpotenzial. Notgründer versuchen sich oft in fremden Branchen und kennen deren ungeschriebene Gesetze nicht. Außerdem verfügen sie (noch) nicht über die für einen unternehmerischen Erfolg bedeutsamen Kontakte. Überlegen Sie, was Sie antreibt und warum es unbedingt eine Imkerei sein muss.

BRAUCHE ICH EINEN PARTNER?

Imkern macht zu zweit mehr Spaß. Denn so allein bei den Bienen zu sein, ohne jede Ansprache, ist monoton. Daher sind ein Mitstreiter oder eine Begleitung eine gute Idee, sowohl für die Mithilfe als auch für die Aufgabenverteilung in der Imkerei. Partner bringen Erfahrungen und Kenntnisse mit, die zu den eigenen passen und diese ergänzen. Wenn sich die Gründer schon vorher kennen, wissen sie auch, wie sie miteinander umspringen und wie sie Erfolge gemeinsam feiern können.

Allerdings können Streitereien zur Belastung werden und dem Gründungsprojekt

schaden, insbesondere, wenn es um die Verwendung der in einer Imkerei oft unregelmäßig fließenden Geldmittel geht. Wie so oft in der Landwirtschaft können Fehler oft erst im Folgejahr ausgemerzt werden. Manche Fehler, etwa die Wahl eines falschen Winterfutters oder eine fehlerhafte Einschätzung der Varroa-Situation, können den Bestand der Imkerei ernsthaft gefährden. Fragen Sie sich daher, wie ein Freund, mit dem Sie eventuell gründen wollen, in einer Krisensituation reagiert. Wird er mitziehen oder wird er sich zurückziehen?

Haben Sie Ihre Zweifel, ob die Zusammenarbeit auch unter den Bedingungen einer Krise funktioniert, dann empfiehlt sich eher, auf die Partnerschaft zu verzichten. Dann fahren Sie mit einem neutralen Angestellten wesentlich besser. Dann können Sie selbst entscheiden und in Krisensituationen ggf. auch die Arbeitsstunden Ihres Angestellten reduzieren.

Sebastian Kromer (40), Dipl.-Kaufmann (FH) und Anlage- berater für Windkraftanlagen

„Ich packe gern etwas gemeinsam mit anderen an. Ich bin kein Einzelkämpfer, sondern arbeite gern im Team. Meinen späteren Geschäftspartner Christoph lernte ich über den Kindergarten unserer Töchter kennen. Erst waren die Kinder, dann waren wir befreundet. Wir haben den Aufbau der Imkerei ganz aus eigenen bzw. aus selbst erwirtschafteten Mitteln finanziert und sind daher finanziell unabhängig. Ich kümmere mich mehr um das Kaufmännische und er sich um die Wanderplätze und die Kontakte zu den Landwirten. Die Bienen bewirtschaften wir gemeinsam, Schulter an Schulter. Für die Honigverarbeitung haben wir Mitarbeiter eingestellt.“

WELCHE DEFIZITE HABE ICH?

Indem Sie Antworten auf die bisherigen Fragen gefunden haben, haben Sie Ihre Erfahrungen und Tätigkeiten den für die Imkerei relevanten fachlichen und kaufmännischen Qualifikationen zugeordnet. Vermutlich werden Sie an der einen oder anderen Stelle erkannt haben, dass Sie etwas nicht so gut können, wie es wünschenswert wäre.

Sie können diese Defizite beheben, indem Sie Praktika in Erwerbsimkereien absolvieren

oder Kurse und Seminare besuchen. Beschäftigen Sie sich mit der betriebswirtschaftlichen Fachliteratur und schließen Sie so die Lücken, die Sie hindern, ein erfolgreicher Imkerei-Unternehmer zu werden.

Doch es geht auch ohne einen großen Teil der speziellen Kenntnisse, denn Sie können fast alle Aufgaben von externen Dienstleistern und Experten abdecken lassen. Dafür bieten sich z. B. ein Buchhalter oder Steuerberater, ein Büroservice oder eine Werkstatt für Behinderte an.



Überlegen Sie sich, ob Sie einzelne Arbeitsfelder ausgliedern wollen. Das könnte zum Beispiel die Honigverarbeitung sein.

Roland Jäger (37), Biochemiker

„Ich habe die komplette Honigverarbeitung ausgliedert. Das ermöglicht mir ein organisches Wachstum. Die Völkerzahl soll sich von Jahr zu Jahr höchstens verdoppeln und ich möchte in drei bis vier Jahren am Ziel sein. Durch die Ausgliederung kann ich mich um das Wachstum kümmern, anstatt an vielen Baustellen mit vielen Nadelöhren zu arbeiten. Es ist günstig, dass sich in der Nähe meiner Imkerei eine ökozertifizierte Werkstatt für Behinderte befindet. Ich muss nur die vollen Honigräume abgeben. Die Mit-

arbeiter schleudern und klären den Honig. Dann füllen sie ihn in Gläser ab. Ich muss mich daher gar nicht um hygienisch-technische Räume und deren Ausstattung kümmern, die ich nur für drei bis vier Schleudrungen im Jahr brauche. Ich weiß, dass ich einen wichtigen Teil der Wertschöpfungskette abgebe, aber die Werkstatt bietet mir die Leistung zu einem fairen Preis an. Das passt gut in meine Kalkulation. Bei den für die Wanderung nötigen Transporten mache ich das genauso. Ich miete die Fahrzeuge und die Verladetechnik an.“



Imker ist ein Ausbildungsberuf, in dem nicht nur die Handhabung des Stockmeißels gelehrt wird.

Was muss ein Imker können?

Imker ist ein Ausbildungsberuf. Bei der Prüfung, ob Sie diese Tätigkeit ausüben können, lohnt es sich, einen Blick auf die Inhalte der dreijährigen Ausbildung zum/zur Tierwirt/in-Imkerei (Berufs-ID 367/11232-900) zu werfen¹.

Im Ausbildungsbetrieb lernen die Auszubildenden beispielsweise:

- > wie man Tiere hält, versorgt und kennzeichnet;
- > wie man Zuchtdaten erfasst und dokumentiert;
- > was man bei der Gesundheitsfürsorge für Tiere beachten muss, wie man Medikamente nach Anweisung verabreicht und dem Tierarzt assistiert;
- > wie man einen Bienenschwarm aufbaut, versorgt und pflegt bzw. Bienenvölker vereinigt und auflöst;
- > wie man Honig gewinnt, dessen Qualität beurteilt und ihn nach lebensmittelrechtlichen Regelungen verarbeitet und abfüllt;
- > wie man Bienenvölker vermehrt und Königinnen züchtet, und was man beim Prüfen der Bienengesundheit beachten muss;
- > wie Bienenvölker ein- und ausgewintert werden, wie man sie füttert und was man beachten muss, wenn man Bienenunterkünfte baut;
- > welche Trachtpflanzen es gibt, wie man geeignete Standorte für Bienenvölker auswählt und wie man die Bienenweiden verbessern kann;
- > welche rechtlichen Voraussetzungen die Bienenhaltung und die Bienenwanderung haben und wie man Bienenvölker transportiert;
- > welche Bedeutung die Bienenhaltung für die Bestäubung von Nutzpflanzen und für den Naturschutz hat;
- > wie man die Schwarmstimmung von Bienenvölkern beurteilt und verhindert, dass sie ausschwärmen.

Darüber hinaus werden während der gesamten Ausbildung Kenntnisse über Themen wie Rechte und Pflichten während der Ausbildung, Organisation des Ausbildungsbetriebs und Umweltschutz vermittelt.

In der Berufsschule erwirbt man weitere Kenntnisse:

- > neue Mitarbeiter/innen in den Betrieb einzuführen;
- > Geräte, Maschinen und Anlagen zu handhaben;
- > Tierunterkünfte herzurichten und instandzuhalten;
- > Bienenprodukte zu vermarkten;
- > bei der Führung einer Berufsimkerei mitzuwirken.

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit

